

Usem "Stärn vo Buebebärg"

Autor(en): **Tavel, Rudolf von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **3 (1940-1941)**

Heft 10-12

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-178340>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Usem „Stärn vo Buebebärg“.

„Ds Volk wott nid nume Gsicht und Händ vo syr Regierung gseh, es wott ihres Härz für sech ghöre schla, und da het's es Rächt druuf, Herr Pfarrer. Es wott nid nume Pfleg wie öppe-n-es Chueli, es wott Liebi gspüre, Liebi. Und es het es Rächt uf Regänten und Führrer, die jeden Augeblick parat sy, öppis uf sech z'näh, z'lyde für ds Wohl vom Ganzen und, wenn's nötig wird, o z'starbe für ds Volk. Das hei äbe d'Buebebärg verstande. Das isch der Stärn vo Buebebärg, dä mueß wieder ufgah, und däm wott i folge. Wo-n-i gseit ha, me sötti dem Volk zeige, daß es eim lieb syg, het's gheibe, ja frylech, me müeß ihm jitz chüderle! I fragen Ech, Herr Pfarrer, chüderle! Wenn i vo mene Stärn vo Buebebärg rede, so meinen i äbe, me sött Höch und Nider derzue bringe, sech a kei vergänglechi Regierung z'binde, a kei sturbleche Möntsch, sonderen es söil es jedes derzue cho, z'erchenne, was dem ganze Volk zum Heil dienet. Si hei doch wahrhaftig di öschtrychische Vögt nid verjagt, und der Burgunder z'Murte nid gchlopfet und z'Loupe di chlyne Deschpote nid us em Sattel glüpft, für sech nachhär sälber wieder unter nen unwürdigi Chnächtschaft z'stelle“.

Rudolf von Tavel.

Verlag A. Francke AG., Bärn.

Leuebärger Chlaus.

Vom Murifäld e Lütezug u Trummleschla.

Im rote Mantel Leuebärger Chlaus voraa.

Zwängtuusig Purechöpf mit Spieß u Morgestärn

Hei ihres guete Rächt erzwängt bi dene z'Bärn.

Sie gah u prichten ärschtig. Niene lutti Freud.

Praschaller tol er nid, het ihre Houpme gseit . . .!

Dür ds ober Stadttor yche ghört me Trummle schla,

U d'Here lächle bö: „Jetzt sy die Wältsche da . . .!“

Ganz Tage lang Kanunne, Chäre, Rytter, Gwehr,

U bis i d'Mittinacht isch Lärm un es Verchehr.

„He Chlaus! — Der Mantel um! Rüef hurti dyner Lüt!

Die Wältsche frage der na guete Rächte nüt . . .!“

Dür d'Gassen uf un abe ghört me Trummle schla.

Zwo Reie Stadthatschierer, z'mitts e Purema.

U hinger an ihm einen im Kaputzechleid,

Wo uf der Achsle ds breite, scharpfe Richtschwärt treit.

. . . Am Galgestud e Chopf. E Nagel dür e Hals.

Es isch der bluetig Chopf vom Leuebärger Chlaus.

Hans Zulliger: „Bärner Marsch“.

Verlag A. Francke AG., Bärn, 1932.